

Predigt über Psalm 16,(1–4)5–11

Liebe Gemeinde,

es ist manchmal unglaublich, wie viele Menschen etwas mit sich tragen, das man kaum tragen kann. Immer wieder höre ich das in Gesprächen und Ihr kennt es bestimmt auch aus den Familien oder aus den Freundeskreisen.

- Es gibt Menschen, die mit großen Verlusten leben. Familien oder Alleinstehende, die ihre Lieben verloren haben, manchmal durch die schwierigsten Umstände.
- Es gibt das Thema Krankheit und Behinderung. Leute, die schon ihr Leben lang mit Krankheit oder Einschränkungen leben und andere, die es trifft wie ein plötzlicher Regenschauer: und dann ist das Leben ganz anders als vorher.
- Und für manche sind die eigenen Eltern das große Drama ihres Lebens. Da haben die Eltern einen riesigen Ballast hinterlassen: kein gutes Wort gesagt. Immer nur: „Du bist nichts wert. Du kannst nichts.“

Vielleicht trägt jede und jeder von uns — in Abstufungen — schwere Dinge mit sich, wo man sagt: „Warum ich? Wieso trifft es mich?“

Selbst wenn einer vor den ganz großen Lasten bisher verschont geblieben sein sollte, kann man sich in jedem Leben immer wieder die Frage stellen: „Wieso bin ich, wie ich bin?“ Und: „Wieso ich?“

Unter den Herausforderungen, die uns nicht erspart bleiben, kann man auch schon mal den Lebensmut verlieren.

Reden hilft. Diejenigen, die trübe Gedanken haben, dass das Leben nichts wert sei, dass das Leben nichts mehr bringt: denen hilft das Teilen ihrer Gedanken am allermeisten. Darüber sprechen und ein verständnisvolles Gegenüber.

Aber auch wir alle müssen Menschen um uns ansprechen, wenn wir Veränderungen bemerken: „Ich habe bemerkt, dass Du Dich verändert hast. Du scheinst niedergeschlagen zu sein. Möchtest Du erzählen, was Dich bedrückt?“

Bis hin zu: „Ich mache mir Sorgen um Dich. Kann es sein, dass Dir der Lebensmut abhanden gekommen ist?“

Manchmal suchen Betroffene nach den Schuldigen oder nach der Ursache. Das kann helfen oder zumindest die Gedanken beruhigen, wenn wir auf die Suche gehen, wer für das Leid bei mir selbst oder bei anderen verantwortlich ist.

Aber es kann ganz schön in die Hose gehen und man kann sich manchmal wirklich verrennen in der Suche nach dem Schuldigen und sich auch richtig täuschen und sich etwas einbilden.

Deshalb Vorsicht bei Schuldzuweisungen — oft ist es nicht so einfach, wie es scheint.

Der Predigttext, der uns heute gegeben ist, spricht in eine Situation des Schmerzes hinein: Psalm 16:

Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich. / Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir.

Der heutige Sonntag spricht zu unseren Nöten, unseren Schmerzen und unserem Leid.

Die Texte von heute rufen uns zu: Gott hat unser Leben in seiner Hand. Er ist ein Gott des Lebens. Er hilft mir — im Leben und darüber hinaus.

Psalm 16:

5Der Herr ist mein Gut und mein Teil; du hältst mein Los in deinen Händen! 6Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden. 7Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat; auch mahnt mich mein Herz des Nachts. 8Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht. 9Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher wohnen. 10-Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe.

11Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich

Wo haben diese freudigen Worte ihren Grund?

Drei Begründungen:

1. Gott tut Wunder, aber anders und oft langsamer als wir glauben.
2. Gott geht mit uns durch — durch unser Leid und unsere Katastrophen.
3. Gott stellt uns in Aussicht, auch da zu wirken, wo wir es nicht sehen.

1. Gott tut Wunder. Wir haben das im Evangelium gehört. Da weckt Jesus den toten Lazarus wieder auf. Das ganze Dorf trauert. Aber nun: Staunen und Freude. Die Schwestern Martha und Maria sehen die Herrlichkeit Gottes und müssen nicht mehr trauern.

Solche biblischen Wunder spiegeln die Erlebniswelt der Menschen von damals. Die Menschen damals haben etwas Schönes oder auch Unglaubliches erlebt. Sie haben es weiter erzählt und aufgeschrieben. Aber sie haben es anders gemacht, als wir es heute machen würden. Wir — 2000 Jahre später — sind heute kritischer bei Wundern, haben einen naturwissenschaftlich geprägten Blick. Doch Wunder gibt es natürlich auch heute.

Oft ist es etwas Unglaubliches, das man sich zuerst gar nicht vorstellen kann — und dann wird es doch wirklich.

Manchmal brauchen wir auch Geduld, bis sich etwas ändert oder bis wir uns ändern.

Wunder sind auch in der Bibel nicht immer sofortige Wunder. Die Menschen, die Jesus heilt, haben oft ihr ganzes Leben darauf gewartet, wieder aufgerichtet zu werden oder wieder sehen zu können.

Liebe Gemeinde, lasst uns daran festhalten, dass Gott auch uns verändert, so dass wir aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Auch wenn es dauert, auch wenn es anders ist, als wir es erwarten.

2. Gott geht mit uns durch — durch unser Leid und unsere Katastrophen. Das ist mein wichtigster Punkt. In den schlimmsten Erlebnissen und Begebenheiten bin ich überzeugt: Gott geht mit.

Wenn etwas ganz, ganz Schlimmes passiert, dann kommt es vor, dass Menschen ihren Glauben verlieren. Ich habe dafür großes Verständnis. Aber ich kann mir das für mich nicht vorstellen und hoffe auch, dass es mir nicht passieren wird. Denn ich habe es umgekehrt erlebt: Wenn ich eine Krise, eine schwere Zeit durchzustehen habe, dann bete ich umso mehr. Oder nehme z.B. ein Andachten-Buch aus dem Regal und lese darin regelmäßig.

Ich klammere mich am Glauben, am Gebet, an Gott fest und erfahre Stärkung und Geborgenheit durch ihn.

Ich erfahre es so: dass Gott mit mir durchs Leid und durch alle Zumutungen mit geht. Ich würde davon nie ablassen.

Nicht nur ich erfahre es so, sondern viele andere, die ein Glauben ihre Kraftquelle gefunden haben. Gott geht mit.

3. Gott stellt uns in Aussicht, auch da zu wirken, wo wir es nicht sehen.

Damit meine ich seine Verheißung, dass das Leben in seinen Händen bis in die Ewigkeit aufgehoben ist.

Wir können es zwar nicht sehen und nachprüfen, was nach diesem Leben ist. Aber das ist seine Verheißung: Er stellt uns in Aussicht, dass das Leben siegt. Daran glauben Christinnen und Christen (oder versuchen es zumindest).

- Das Leben siegt. Mit diesem Glauben, können wir unser Leben leben, auch dann wenn wir vor die größten Herausforderungen gestellt werden.
- Das Leben siegt. Wenn wir nicht aufgeben, dann ist dieser Sieg schon jetzt in uns durchgedrungen.

- Das Leben siegt. Wenn wir Perspektiven finden, dann werden wir schon jetzt richtig lebendig und wir müssen uns nicht allein auf die Ewigkeit vertrösten.
- Das Leben siegt. Wenn es stimmt, was die Bibel verheißt, dann siegt das Leben dort noch einmal und wir werden dort drüben ebenso überrascht sein, wie bei einem unglaublichen Wunder.

5Der Herr ist mein Gut und mein Teil; du hältst mein Los in deinen Händen! 6Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden. 7Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat; auch mahnt mich mein Herz des Nachts. 8Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht. 9Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher wohnen. 10-Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe. 11Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

Amen.